

Prof. Dr.-Ing. habil. DAGMAR SCHIPANSKI
Präsidentin des Thüringer Landtags

Grußworte anlässlich des Internationalen Symposiums der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung e. V. vom 19. bis 22. April 2007 in Schnett

Sehr geehrter Herr 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung Professor Dr. Michael Stubbe,
sehr geehrter Herr Vorsitzender des Thüringer Forstvereins, Professor Dr. Martin Heinze,
sehr verehrte Ehrengäste,
meine Damen und Herren Referenten aus fern und nah, insbesondere die internationalen Gäste aus Luxemburg, Österreich, Russland, der Slowakei, Slowenien, der Tschechei, der Ukraine und dem Vereinigten Königreich,
verehrte Mitglieder der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung und des Thüringer Forstvereins,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

leider kann der Thüringer Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Dr. Volker Sklenar, der zugleich Schirmherr Ihrer diesjährigen Veranstaltung ist, heute nicht bei Ihnen sein. Denn zum gleichen Zeitpunkt treffen sich die Agrarminister des Bundes und der Länder im Saarland. Sicher haben Sie dafür Verständnis, dass Dr. Sklenar – übrigens der dienstälteste deutsche Agrarminister – im Kreis seiner Kolleginnen und Kollegen nicht fehlen darf. Er hat mich gebeten, in seiner Vertretung ein Grußwort an Sie zu richten und Sie herzlich in Schnett willkommen zu heißen. Dieser Bit-

te habe ich gern entsprochen und deshalb habe ich heute die Freude, Sie zum internationalen Symposium der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung zu begrüßen, die gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, den Landesjagdverbänden Thüringen und Hessen, dem Deutschen Jagdschutz-Verband und der Arbeitsgemeinschaft Lebensraum Rotwild veranstaltet wird. Vielleicht werden sich einige von Ihnen fragen, was ich als Landtagspräsidentin und studierte Physikerin, die sich jahrelang der Lehre und Forschung der Festkörperelektronik verschrieben hatte, mit Ihrem Thema zu tun hat. Zwar bin ich seit 1999 aktiv in der Politik. Dennoch gehört mein Herzblut der Entwicklung der Hochschul- und Forschungslandschaft in Deutschland. Forschung – egal zu welchem Thema – fasziniert mich, weil sie Einblick in das Unbekannte, in die Rätsel unserer Welt gewährt. Dabei schätze ich nicht nur die Grundlagenforschung, sondern weiß auch, welche Bedeutung die angewandte Forschung für unser Gemeinwesen hat. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang sehr gern an mein letztes Zusammentreffen mit Jagdwissenschaftlern, Verbandsvertretern, ehrenamtlich Tätigen, Naturinteressierten und Jagdpraktikern anlässlich des vierten Thüringer Rotwildtages im August 2005 in Tam-

bach-Dietharz. Schon damals habe ich auf die Relevanz praxisbezogener Forschung, so auch der Jagdforschung, hingewiesen. Die dabei erzielten Ergebnisse haben große Bedeutung für die Weichenstellung im Gesetzgebungsverfahren, bei der Erstellung von Verordnungen und Richtlinien sowie im täglichen administrativen Handeln auf den entsprechenden Behörden- oder Verwaltungsebenen.

Meine Damen und Herren,
Ihre diesjährige Veranstaltung steht ganz im Zeichen eines wichtigen Jubiläums, der 250. Wiederkehr des Geburtstages des großen Forstpädagogen Johann Matthäus Bechstein, der am 11. Juli 1757 in Waltershausen bei Gotha geboren wurde. Unter den Begründern der deutschen Forstwissenschaft war er der erste Biologe. Zudem war er einer der ersten Wissenschaftler, die sich für den Naturschutz einsetzten. Bechstein forderte nachdrücklich den Schutz und Erhalt auch jener Tiere, die man zu seiner Zeit nicht als schützenswert ansah, wie beispielsweise die Fledermäuse. Auch in dieser Hinsicht war Bechstein seiner Zeit weit voraus und legte mit seinen Werken den Grundstein für unser heutiges Verständnis vom Artenschutz. Zum ehrenden Gedenken an diesen großen Forstpädagogen haben der Thüringer Forstverein und die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung gestern Nachmittag den restaurierten Gedenkstein für Johann Matthäus Bechstein auf dem Gelände der Schnepfenthaler Salzmann-Schule der Öffentlichkeit übergeben. Und nicht zuletzt ist auch dieses internationale Symposium in Schnett dem ehrenden Andenken an Johann Matthäus Bechstein gewidmet. Ich freue mich sehr, dass dieses Symposium ein so großes Echo gefunden hat. Dabei ist die internationale Beteiligung nicht hoch genug einzuschätzen, denn der Erfahrungsaustausch mit Russland und den Staaten Mitteleuropas muss gerade von den jungen Ländern gepflegt und weiter forciert werden. Auf diesem Wege leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des europäischen Zusammenhalts.

Meine Damen und Herren,
bei der Entwicklung des ländlichen Raums spielen Aspekte der Landwirtschafts-, Forst-, Jagd-, Fischerei- und Naturschutzpolitik eine große

Rolle. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten. Die Kulturlandschaften werden zudem von Gewerbestandorten, touristischen Zentren und der dazugehörigen verkehrlichen Infrastruktur geprägt. Dabei müssen die verschiedenen Interessen stets sorgfältig gegeneinander abgewogen werden; zum Beispiel wenn zu entscheiden ist, ob beim aktuell geplanten Bau einer 380 KV-Energieleitung über den Thüringer Wald hinweg wirtschaftliche beziehungsweise landschaftsschutzpolitische Interessen den Vorrang erhalten sollen.

In diesem Zusammenhang sind die von der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung gewählten Themenschwerpunkte des diesjährigen Symposiums nicht nur theoretischer Natur, sondern tangieren allgemein Politikfelder, die unter dem Stichwort Klimawandel mehr und mehr im Fokus der Allgemeinheit stehen werden.

Glücklicherweise besteht auf europäischer, auf nationaler wie auch auf Landesebene ein breiter gesellschaftlicher Konsens über die Gewährleistung einer nachhaltigen Nutzung von Naturressourcen. Darunter sind auch die Jagd- und Fischereiausübung zu subsumieren. Dieser Konsens spiegelt sich auch in der Thüringer Landesverfassung wider. Dort ist verankert, dass

- der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen die Aufgabe des Freistaats und seiner Bewohner ist und somit der Naturhaushalt und seine Funktionstüchtigkeit zu schützen sind,
- das Land und seine Gebietskörperschaften darauf hinwirken müssen, die von Menschen verursachten Umweltschäden im Rahmen des Möglichen auszugleichen und
- die heimischen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten sowie besonders wertvolle Landschaften und Flächen unter Schutz zu stellen sind.

Diese Grunderfordernisse – einschließlich des Nachhaltigkeitsprinzips – haben Eingang in eine Reihe landesrechtlicher Vorschriften und dazugehöriger Verordnungen gefunden, wie zum Beispiel in

- das Thüringer Gesetz für Natur und Landschaft,
- das Thüringer Waldgesetz,
- das Thüringer Jagdgesetz und
- das Thüringer Fischereigesetz.

Die Beteiligten, ob Grundeigentümer, Landnutzer, Verbände und Vereine, Behörden und Verwaltungen wie auch jede einzelne Person sind aufgerufen, für eine sachgemäße Umsetzung der in Gesetzen und Verordnungen festgelegten Bestimmungen Sorge zu tragen. Dennoch entstehen uns immer wieder bei der Umsetzung dieser Verordnungen große Hürden – nicht zuletzt durch die Natur selbst, jüngst etwa durch den verheerenden Orkan „Kyrill“.

Auf Ihrer Anreise zum Tagungsort haben Sie sicher die tiefen Wunden wahrgenommen, die der Orkan am 18. und 19. Januar dieses Jahres verursacht hat. Thüringenweit mussten wir einen Schaden von mehr als 3 Millionen Festmeter Bruch- und Wurfholz und sogar einen Totalschaden auf rund 5.000 Hektar verzeichnen. Manche Waldeigentümer waren besonders schwer betroffen, darunter die Stadt Ilmenau. Die durch den Orkan hervorgerufenen Waldschäden – insbesondere die Kahlschläge – wer-

den sich noch über Generationen hinweg in ökologischer und betriebswirtschaftlicher Sicht negativ auswirken.

Naturkatastrophen dieser Dimension werden immer häufiger in Zusammenhang mit der allgemeinen Klimaveränderung auf der Erde gebracht.

Unabhängig von der Frage nach der Erderwärmung und ihren Folgen müssen wir jetzt sachlich analysieren, weshalb, wo und in welchem Umfang Schäden aufgetreten sind. Daraus werden wir die notwendigen Schlüsse für die künftige Forst- und Jagdpolitik des Freistaats ziehen. In dieser Hinsicht haben sich der Thüringer Landtag und die Thüringer Landesregierung schon mehrfach artikuliert. Einseitige Schuldzuweisungen werden der Schwere der durch „Kyrill“ hervorgerufenen Schäden nicht gerecht. Vereinfachende Betrachtungsweisen verstellen nur den Blick auf das Notwendige und Machbare.



Begrüßung der ausländischen Gäste am Internationalen Symposium in Schnett

1. Reihe von links: M. Adamič, P. Hell, J. Feuereisel, V.N. Bolshakov, M. Stubbe. 2. Reihe: J. Slamečka, A.C. Frantz, M. Ernst, A. Krier, M.E. Reiterer, S. Cellina, H. Wölfel, H. Rosenstingl, N.S. Korytin

Ich darf Ihnen versichern, verehrte Symposiumsteilnehmer, der Freistaat Thüringen wird den schweren Orkan „Kyrill“ zum Anlass nehmen und seine künftige Forstpolitik überprüfen. Für uns ist das Erbe von Johann Matthäus Bechstein nämlich nicht nur ein hohes wissenschaftsgeschichtliches Gut, sondern immer auch Verpflichtung, die Natur unserer Heimat zu schützen und zu erhalten. Wir wollen deshalb unter anderem die jagdwissenschaftliche Forschung

fortsetzen und in dieser Hinsicht den bisherigen kooperativen Kontakt zur Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung intensivieren.

Im Namen von Ministerpräsident Dieter Althaus und Minister Dr. Volker Sklenar wünsche ich dem Internationalen Symposium in Schnett einen sehr guten Verlauf und Ihnen allen interessante und anregende Gespräche.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Schipanski Dagmar

Artikel/Article: [Grußworte anlässlich des Internationalen Symposiums der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung e. V. vom 19. bis 22. April 2007 in Schnett 9-12](#)